

Jenny Poláková: Geteilte Schicksale

Geschichte und Politik nahmen von Anfang an einen festen Platz in der Literatur ein. Als zum Beispiel im 18. Jahrhundert die Kinder- und Jugendliteratur entstand, hatte sie die Aufgabe zu unterhalten, zu belehren und auch Kinder politisch zu bilden.

In jedem literarischen Werk gibt es Informationen, die das soziale und politische Denken beeinflussen, weil sie immer auf eine bestimmte Weise das Zusammenleben von Menschen darstellen, in dem sich die Verhaltensmuster und die politischen Ansichten der Zeit spiegeln.

Eine noch nicht so weit zurückliegende Tragödie, während der die ganze Welt gelitten hat, war der Zweite Weltkrieg. Seit Kriegsende erschien eine Reihe von Büchern, die sich mit dem Thema politischer Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg, bis hin zur Flucht und Vertreibung als Folge des Zweiten Weltkrieges, beschäftigen. Mit der historischen Entfernung ändert sich auch das Bild des Kindes, das durch diese Tatsache betroffen wurde, sowie auch die Bearbeitung des Stoffes.

Es ist mir eine Ehre, hier Frau Ilse Tielsch, Frau Annelies Schwarz und Herrn Gerold Tietz zu begrüßen. Alle drei sind hier, in der Heimat des Jaroslav Hašek, geboren: Frau Tielsch in Auspitz bei Brünn, Frau Schwarz bei Trautenau und Herr Tietz in Horka. Alle drei Autoren thematisieren in ihren Werken die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Böhmen oder Mähren bzw. in beiden Regionen, in der Zeit vor, während und auch nach dem Zweiten Weltkrieg.

Ilse Tielsch schrieb eine faszinierende Saga in drei Teilen über das Leben deutscher Familien in Böhmen und Mähren: *Die Ahnenpyramide*, *Heimatsuchen* und *Die Früchte der Tränen*. Das erste Kapitel in *Die Ahnenpyramide* beginnt mit dem Satz: „Wir wissen nicht, woher sie gekommen sind und wann sie ins Land zogen, was sie mitbrachten an Hausrat, Geräten, Kleidung und vielleicht Sämereien, Tieren. Wahrscheinlich hatten sie, was sie besaßen, auf Wagen gepackt, einfache Bauernwagen mit eisenbeschlagenen Holzrädern, wahrscheinlich sind diese Wagen von Pferden gezogen worden, vielleicht waren sie von Stoffplanen überspannt, die sie über eiserne Reifen gebreitet hatten, die ein Dach bildeten, einen primitiven Schutz gegen den Regen und gegen die Kälte der Nächte...“

Ihre Nachkommen verließen im Jahre 1945 im günstigsten Fall auf eine ähnliche Weise Böhmen und Mähren, im schlimmeren Fall wurden sie in Viehwagen gestopft, viele verloren ihr Leben durch die Hand der „Gerechten“. Die Autorin kehrt zum Leben in Mähren

auch in anderen ihrer Werke zurück, z.B. im Roman *Die Zerstörung der Bilder*, in Erzählungen (*Erinnerung an Großvater*) und in Gedichten.

Für Kinder erzählt sie in dem Buch *Das letzte Jahr* über die Zeit der 20. und 30. Jahre des 20. Jahrhunderts. Ein zehnjähriges Kind aus einer deutsch sprechenden Familie erzählt aus seiner Perspektive über seine Freuden und seine Sorgen, nebenbei stellt sie eine Reihe von Figuren und Figürchen aus einer kleinen Stadt in Mähren vor. Dadurch eröffnet sich dem Leser ein breites Bild politischer und gesellschaftlicher Veränderungen.

Ungefähr ab dem zehnten Kapitel wird die Spannung gesteigert. Die Erzählerin zieht den Leser in die Handlung mit hinein, indem sie ihre eigenen Ansichten und die von Verwandten, Freundinnen und Freunden sowie Mitschülerinnen und Mitschülern darlegt. Der Leser sieht, wie sich die Charaktere und Einstellungen der deutschen und auch tschechischen Einwohner ändern sowie ihre Reaktion auf die sich verändernden politischen Verhältnisse. Viele wechseln auf die Seite des „Bösen“ über. Sie selbst erlebt die antideutsche Hysterie am Beispiel von Marschenkas Neffen Jaro. Der Kreis wird mit dem 23. Kapitel geschlossen, in dem weitere Schicksale einiger Nebenfiguren sowie eine Unglück symbolisierende Naturscheinung erwähnt werden.

Die Hauptfigur ist Ilse Tielsch selbst. Das Bild des Mädchens – der Erzählerin - bezeugt es. Die Figur des Mädchens als Vermittlerin gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen benutzte die Autorin bereits im ersten Roman *Die Ahnenpyramide*. Damals war es das Kind Anni.

Im Buch sind zwei Ebenen zu beobachten. Die erste: die unschuldige und spiellustige Kindheit der Hauptfigur, die gewöhnlichen Kinder- und Mädchenträume sowie Sorgen, das realistische Bild des Lebens in einer Kleinstadt, das Bild der damaligen Erziehung. Die zweite Ebene thematisiert die sich verschlechternden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse. Dank der ersten Ebene wird dem jungen Leser eine Vorstellung über die Freizeitaktivitäten damaliger Kinder vermittelt. Die zweite Ebene bringt auf angemessene und verständliche Weise die Fakten aus der Zeit gegen Ende der zwanziger Jahre und Anfang der dreißiger Jahre nahe, besonders nach dem Jahre 1938 – dem „letzten Jahr“ der Ruhe und des Friedens: die Gründung der Tschechoslowakischen Republik, die Eröffnung tschechischer Schulen, das Leben tschechischer und deutscher, später auch jüdischer, Schüler, die Rassenlehre und ihre Folgen, die Behandlung Behinderter, die Gründung der Henleinpartei, die Tätigkeit und die Ansichten der Sozialdemokraten, die Auseinandersetzungen zwischen tschechischen und deutschen Sportvereinen, die Flucht jüdischer Bewohner, die Entstehung des Protektorats Böhmen und Mähren.

Das Werk von **Annelies Schwarz**, einer bedeutenden Kinderbuchautorin, wurde von den Folgen des Zweiten Weltkrieges beeinflusst. Sie debütierte mit ihrer autobiographischen Erzählung *Wir werden uns wiederfinden*, die eine Darstellung der persönlichen Erfahrung mit dem Identitätsverlust ist.

Die Autorin zeichnet den Weg der siebenjährigen Liese und ihrer Familie nach Deutschland seit dem Sommer 1944 nach. Es ist ein Weg in ein fremdes Land, in dem es keine Verwandten oder Freunde von ihnen gab. Die Erzählung schildert in zwei Teilen den Weg aus Böhmen zuerst in die russische Besatzungszone Deutschlands, danach in die amerikanische Besatzungszone, also die Zeit zwischen 1944 bis 1950. Der erste Teil betrifft die Jahre 1944-1945, der zweite Teil beginnt im Herbst 1945. Das Buch beinhaltet Landkartenzeichnungen von Mitteleuropa aus den Jahren 1914, 1918, 1938 und 1945. Das Vorwort führt den Leser in die politischen und sozialen Verhältnisse der Länder ein, von denen im Buch gesprochen wird.

Das Buch beginnt mit der Schilderung des Lebens von Liese in einem Dorf unweit von Trautenau gegen Ende des Zweiten Weltkrieges. Es folgt die Erwähnung von Flüchtlingen aus Schlesien, auf welche die russischen Soldaten folgen und danach verlässt Ilse Familie das Haus und das Dorf. Sie gehen nach Thüringen und zum Schluss nach Hannover. Der zweite Teil behandelt vor allem das Verhalten der einheimischen Kinder gegenüber den Flüchtlingen bzw. Vertriebenen, wie Liese die Schule erlebt, ihre Träume und Sehnsüchte, die Not und den Hunger in dieser Zeit, und das Leben in der russischen Besatzungszone. Die Mutter ist hier die Figur, die den Kindern die Prinzipien der Moral beibringt. Der Vater findet eine Arbeit in Hannover, im letzten Moment zieht die Familie noch vor dem Fall des „eisernen Vorhangs“ ihm nach.

Die unterschiedlichen Figuren verkörpern die Ansichten der Autorin über die Vertreibung und die Flucht. Die Großmutter beispielsweise vermittelt dem Leser die Verhältnisse vor und nach dem Zweiten Weltkrieg auf Grund des Studiums der Sachliteratur, die im Anhang angegeben ist. Alles zielt auf die letzten Kapitel ab. Der Titel des vorletzten Kapitels erinnert daran, dass man den Krieg und die Unmenschlichkeit nie vergessen sollte und im letzten Kapitel hofft die Erzählerin auf Verständnis.

Eine freie Fortsetzung ist der Roman *Die Grenze – ich habe sie gespürt* (1984) über die Notwendigkeit der Anpassung an das unbekannte Umfeld. Die Gefühle eines Ausländers in einem fremden Land, vor allem den Kulturkonflikt, schildert sie Roman *Hamide spielt Hamide* am Beispiel einer türkischen Schülerin in einer deutschen Schule. Ein Mädchen spürt seine Ausgrenzung seitens deutscher Schüler und auch türkischer Jungen. Die Lehrerin

studiert mit den Kindern eine Theatervorstellung zum Thema: Die ersten Schritte einer türkischen Familie in Deutschland ein. Hamide spielt dabei sich selbst. Eine interkulturelle Erfahrung thematisiert sie auch in dem Jugendroman *Klippenmond*, in dem sich vor dem Hintergrund eines Schulausflugs nach England ein Prozess der Selbsterkenntnis entwickelt.

Der Historiker **Gerold Tietz** erzählt zwar über seine Vorfahren und ihren Weg in „die neue Heimat“, eigentlich jedoch über Tschechen und Deutsche in Böhmen, Mähren und bei Schicksalsreisen durch die Welt.

Im Jahre 1997 erschien seine *Böhmische Fuge*. „Warum dieses Buch? Es scheint mir an der Zeit, die verdunkelten deutsch-tschechischen Beziehungen aufzuhellen. Es gab einfach auf beiden Seiten zuviel Verdrängung, falsche Idyllen, Lügen und Beschönigungen.“ – hat mir Herr Tietz geschrieben.

Die Hauptlinie bildet das Schicksal von Anna, geborene Zbořilová, die viele biographische Züge der Mutter des Autors trägt. Ihre Ausbildung bekam sie im Kloster in Eger. 1938 heiratete sie Johann. Bald nach der Vermählung musste er einrücken, seit der Zeit besuchte er das Gut in Horka nur einmal. In seiner Abwesenheit führte es sein Vater Gustav. Anna bekam regelmäßig Briefe aus Schitomir, später kamen keine Nachrichten mehr. Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges verlässt Anna mit dem Rucksack auf dem Rücken sowie mit zwei Kindern und der Ordensschwester Rosa „freiwillig“ das Gut. Ihr leidvoller Weg führt über Dresden nach Simmelreith, wo ihr angeboten wird, zu bleiben, weiter nach Altenmarkt, Württemberg, Wurlingen und Tuttlingen.

Annas Lebensgeschichte ähnelt den in den oben genannten Büchern, die vor allem aus der Perspektive der Personen geschrieben sind, die durch die Ereignisse direkt betroffen waren. Es wiederholen sich die Motive des Identitätsverlustes, des Verlustes an seelischen und menschlichen Werten, der Heimat und des kulturellen Umfelds, aber auch der Versuch der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit.

Die Handlung spielt während Annas Lebensabschnitt in Böhmen vor allem in der Umgebung von Dauba –Aussig, Leitmeritz, Haida, Böhmisches Leipa, Jungbunzlau. Die Ortsnamen sind in diesem Fall wichtig, denn sie sind analogisch mit den Namen vieler Figuren verbunden. Sie sind auch als Beweis der Gegensätzlichkeit bei Geschehnissen und Figuren wichtig. Das weitere Leben von Anna verläuft im Bayerischen Wald.

Auf Seite 7 steht geschrieben: „Schwejk, ich habe dich nie verraten, ich habe mir den Reflex, mich und alles umzudrehen, nie abgewöhnen lassen, wenn ich auch heute die Butterbrote mit Honig nicht mehr umdrehe.“ Dieser Satz verdeutlicht, wie Geschehnisse und

Figuren dargestellt werden. Alles hat zwei Seiten, alles muss von mehreren Seiten betrachtet werden. Der Schilderung von Annas Schicksals geht eine Darstellung der Zusammenhänge voraus, die vom Autor auf Grund eines gründlichen Studiums der gesellschaftlichen und historischen Gegebenheiten bewertet werden. Der Autor baut, wie er selbst sagt, auf Familiengeschichten, die er zu hören bekam, schriftlichen Erinnerungen seiner Mutter und Recherchen zu einzelnen Themen auf.

Anna, in einer tschechischen Familie geboren, heiratet auf ein deutsches Gut, auf dem sie nicht besonders willkommen war, aber als Johanns Ehefrau erfüllte sie ihre Pflichten, so wie es von ihr erwartet wurde. Sie war immer fleißig und genauso tüchtig passte sie sich der Ordnung und den Pflichten der Zeit an. Dafür musste sie mit dem Verlust der Heimat und einem schweren Neuanfang in Bayern zahlen. Nach dem Kriegsende abonniert sie die Sudetendeutsche Zeitung und nimmt an den Heimattreffen teil, obwohl sie dort auch solchen Menschen begegnet, deren Vergangenheit und auch das heutige Leben nicht gerade bewundernswert sind (Frau Moorlechner, Frau Hintermaier).

Die Gegensätze des Lebens werden am Beispiel der Figur „Johann“ gezeigt: kurz nach der Hochzeit musste er nach Frankreich einrücken, danach nach Russland, zum Schluss diente er als SS-Mitglied in Schitomir. Seine begeisterten Briefe beschrieben nicht die Wahrheit, bei seinem Aufenthalt in Horka äußerte er sich dazu, wie es in der Ukraine unter der deutschen Verwaltung lief. Die Kisten, die er aus Schitomir nach Simmelreith sendete, zeugen von seiner Tätigkeit. Aber die Wolldecke aus Schitomir wärmte Annas Kinder bei den Pohls. Ähnlich ging es Johanns Freund Paul.

Auch die Lebenswege der anderen Personen, ihre Handlungen und Namen waren gegensätzlich und veränderlich: Johanns Vater, der Großvater Gustav, der polnische Student Karl, František Štech, Fritz Löhner-Beda, Lida Baarova, Karl Postl, der Pilot der Luftwaffe, der Arzt aus Theresienstadt, Lydia aus Russland, der Ukrainer auf dem Gut, Jürgen Stroop, Bertha von Suttner, K. H. Macha, Bedřich Smetana, Josef Ressel, Gregor Mendel, Onkel Wenzel, Annas Vater, Herr Pohlding, der Lehrer Richard, der Gärtner aus Estland, und viele andere. Auch die Kleidung ist symbolhaft: die aus einer tschechischen Familie stammende Anna heiratet in altdeutscher Tracht, ihr Bräutigam trägt eine SS-Uniform und Bata-Schuhe. Der Ofen, an dem sich Anna und ihre Kinder in Simmelreith wärmen, wurde aus Waffen der Bundeswehr hergestellt. Auf dem musterhaften katholischen Gut ist in der Skulptur eines Heiligen Martin Luther versteckt. Auch Říp und die Sudeten können je nach Blickwinkel einmal ein altslawisches und einmal ein germanisches Gebiet sein.

Die Gegensätzlichkeit der Welt endet auch nicht in der Nachkriegszeit.: Annas Sohn Gernot präsentiert sich auf Wunsch der Wohnungsbesitzerin lieber als Tscheche, nicht als Deutscher. Während die Menschen in Paris lustig sind, tobt der Krieg in Vietnam. Von Neuem leben wieder faschistische Ideen auf. Es wäre beinahe der Dritte Weltkrieg ausgebrochen. Das Böse überschreitet die Grenzen. Die Grenzen der Länder und der Vernunft. Die tiefste Grenze befindet sich in unseren Köpfen.

2005 erschien der Roman *Große Zeiten. Kleines Glück*. Es ist eine freie Fortsetzung des Romans *Böhmische Fuge*. Der Erzähler Gernot macht den Leser mit dem Leben Rita Puhls bekannt, und zwar ab der Machtergreifung Hitlers bis zum Ende der deutschen Besatzung. (die dreißiger Jahre in der ČSR, die Zeit knapp vor dem Zweiten Weltkrieg, die Besetzung Prags/der Tschechoslowakei durch deutsche Truppen und die Folgen der Besatzung). Rita stammt aus einer deutschen Familie. Ihr Vater ist Chemiker, der einen wichtigen Posten innehat und Rita bewegt sich deshalb in der „höheren Gesellschaft“. Für eine bestimmte Zeit fährt sie aufs Land, später kommt sie nach Prag zurück. Ihr Freund Leo stammt aus einer gemischten Familie, sein Vater ist Direktor der Tschechischen Landesbank, seine Mutter ist Tschechin. Leo ist seiner Überzeugung nach Kosmopolit, er will sich nicht als Deutscher präsentieren, er wird ins KZ Sachsenhausen geschickt, nach der Entlassung lebt er versteckt, und nachdem er und Rita sich trennten, verließ er Prag.

Ritas und Leos Beziehung bildet den Rahmen der Erzählung, in dem sich die Schicksale vieler Tschechen und Deutsche entwickeln. Durch Rita wird der Leser mit den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen in Böhmen, mit zahlreichen Charakteren sowie mit den Beziehungen zwischen den Figuren im Zusammenhang mit den gesellschaftspolitischen Entwicklungen bekannt gemacht. Die Ansichten der beiden jungen Leute über die sich verändernde Situation werden in Dialogen präsentiert, die mit der Zeit schärfer werden.

Wie die beiden bereits erwähnten Romane führt auch der Roman *Böhmisches Richtfest* von Gerold Tietz den Leser in den Ort der Geburt des Autors und seine Umgebung zurück. Die Hauptfigur, Gernot, ist ein noch nicht geborenes Kind, danach ein Kind, das infolge der politischen Veränderungen in Europa aus der bekannten Umwelt in eine unbekannte, manche würden sogar sagen fremde Umwelt, geschleppt wird. Erstaunt und auch belustigt beobachtet er das Verhalten der Verwandten und anderer Menschen sowie die Veränderungen in ihrem Benehmen. Die Handlung beginnt während der Zweiten Weltkriege – ungefähr 1941 – und reicht bis zum „Prager Frühling“. Mit dem Jahr 1968 hängt auch der Titel des Buchs zusammen. Auch das Foto auf dem Umschlag – die erwachende böhmische Landschaft mit

tauendem Schnee, wobei die Sonne das Land noch (oder langsam nicht mehr) bestrahlt. Das erste Kapitel verrät die Erzählweise. Wie in den früheren Romanen meißelt der Autor sein Bild wie der Steinmetz sein Werk, wie Auguste Rodin schuf er ein Spiel von Licht und Schatten. Es ist das Chaos, dass die Politiker mit ihren sinnlosen und auch fatalen Entscheidungen für die Welt und die Menschen verursachen. Vor allem Mutter Anna und Tante Rosa erzählen Gernot Geschichten. Er hört gern zu und zieht aus dem Knäuel von Informationen, Geschichten, bedeutenden und scheinbar unbedeutenden Ereignissen einzelne Fäden heraus. Den Höhepunkt bildet das letzte Kapitel – Annas Himmelfahrt. Die Darstellung des Sterbens der Mutter ist für den Autor eine Möglichkeit, das nie endende Chaos und den Machtkampf des einen mit dem anderen auf reale und irrealer Zusammenhänge (König Beneš, Giacomo Casanova, Švejk), vor allem auf die deutsch-tschechischen Beziehung, zu übertragen.

Welche Botschaft beinhalten die oben genannten Bücher? Es sind Freundschaft, Ehre, Wahrhaftigkeit, Mut, Treue und Achtung vor dem Menschen. Bei beiden Schriftstellerinnen und dem Schriftsteller ist zu spüren (bei Ilse Tielsch und Gerold Tietz auch dank ihres Humors), wie unvernünftig, unberechenbar und unerwartet sich Menschen in Ausnahmesituationen benehmen, wie sinnlos und vor allem gefährlich es ist, Böses, Gewalt und Hass auszusäen.

Die Sehnsucht nach dem Frieden ist uralte: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sichel machen. Es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden nicht mehr kriegen lernen.“ (Micha 4, 3.)